(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 108. Dienstag, den 9. Mai 1893.

Zur Lage.

Zur Stunde ist im Reichstage die Entscheidung über die Militärvorlage gefallen und zwar im Sinne der Ablehnung sowohl der Regierungsvorlage selbst, als auch des Kompromißvorschlages Hüne, sowie der übrigen gestellten Abänderungsanträge. Wenn es noch vor wenigen Tagen den Anschein gehabt hatte, als ob sich eine Mehrheit auf dem Boden des Hüneschen Vermittelungsantrages, der ja auch von der Regierung gutgeheißen worden ist, zusammenfinden sollte, so ist diese Hoffnung durch die Vorgänge, welche sich inzwischen bei der Centrumsfraktion und der freisinnigen Fraktion des Reichstages hinter den Koulissen abgespielt haben, zu nichte geworden. Die zwölf oder fünfzehn freisinnigen Parlamentarier, welche als dem Hüneschen Kompromiß günstig gesinnt galten, sind abermals „umgefallen", offenbar unter dem Drucke des mächtigen persönlichen Einflusses des freisinnigen Führers, des Abgeordneten Richter. Und was das Centrum anbelangt, so haben sich nach den jüngsten Fraktionssitzungen desselben nur acht oder neun Mitglieder gefunden, welche rückhaltlos zum Antrage Hüne stehen, die gewaltige Mehrheit der Fraktion bekannte sich zu dem völlig aussichtslosen Antrage des Abgeordneten Grafen Preysing. Schließlich hatten die Chancen der Militärvorlage auch noch dadurch eine unerwartete weitere Verschlechterung erfahren, daß die zu keiner der bestehenden Fraktionen gehörenden zehn elsaß-lothringischen Abgeordneten, von denen man glaubte, daß sie der zweiten Lesung der Vorlage fern bleiben würden, plötzlich im Reichstage erschienen waren, mit der ausgesprochenen Absicht, gegen das Heeresgesetz zu votiren.

Höchst wahrscheinlich dürften die Differenzen, zu welchen in den letzten Tagen die Militärfrage in der freisinnigen Partei wie im Centrum geführt hat, noch von Bedeutung für unsere Partei und hiermit für die Weiterentwickelung unserer inneren Politik werden, aber an dem Schicksal der Heeresvorlage vermögen sie nichts mehr zu ändern. Auch die zweite Lesung der Militärvorlage selbst hat in ihrem Verlaufe erkennen lassen, daß die eingetretene, der Heeresreform so ungünstige parlamentarische Konstellation unverändert bestehen geblieben ist, die Reden, welche hierbei gehalten wurden, waren eigentlich schon Wahlreden. So werden denn also doch Neuwahlen die Lösung der schwebenden Krisis bringen müssen und sicherlich wird der bevorstehende Wahlkampf einer der schärfsten und leidenschaftlichsten werden, welche es im deutschen Reiche seit seiner Begründung je gegeben hat. Offen ist für den Wahlfeldzug bereits die Parole durch den Reichskanzler ausgegeben worden, sie lautet: Antrag Hüne! Auf dem Boden des Hüneschen Kompromißvorschlages werden sich also die ehemaligen Kartellparteien, die Konservativen, die Freikonservativen und die Nationalliberalen, ferner die Polen, zum Theil die Antisemiten und zersplitterte Theile der Freisinnigen und des Centrums zusammenfinden, ihnen gegenüber stehen das Gros der beiden letzteren Parteien, die Sozialdemokraten, die süddeutsche Volkspartei, die elsaß-lothringische Protestpartei und die Welfen. Dies sind aber nur die alten Parteien, sicherlich werden jedoch in dem muthmaßlichen Wahlkampfe auch noch andere Parteien erscheinen, die erst in der jüngsten Zeit aufgetaucht sind, welche theilweise ganz besondere Ziele verfolgen und die jedenfalls durch ihr Auftreten das ganze zu erwartende Wahltreiben noch buntscheckiger gestalten werden, als dies schon so zu vermuthen steht.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser kam am Sonnabend Morgen von Potsdam nach Berlin und besichtigte auf dem Tempelhofer Felde daselbst die Bataillone des dritten Garderegimentes und kehrte nach Entgegennahme mehrerer militärischer Meldungen unverzüglich nach Potsdam zurück. Mittags fand bei den Majestäten aus Anlaß des 11. Geburtstages des Kronprinzen (geb. 1882) größere Tafel statt. Im Laufe des Nachmittags hatte der Monarch eine Konferenz mit dem nach Reichstagsschluß aus Berlin herübergekommenen Grafen Caprivi. Sonntag Vormittag wohnten die Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei, zur Tafel waren vornehmlich die Bevollmächtigten zum Bundesrath geladen.

Es ist ohne Bedeutung, aber der Vollständigkeit halber doch der Erwähnung werth, daß von Rom aus der Besuch des Kaisers im Vatikan in geradezu skurriler Weise klerikalerseits ausgebeutet wird. Im Pariser „Figaro" wird über eine Unterredung mit einem Kardinal, welcher das besondere Vertrauen Leos XIII. besitze, berichtet; dieser Kardinal habe dem Berichterstatter gesagt, der Papst, dessen Politik selbstverständlich durch den kaiserlichen Besuch nicht beeinflußt werden konnte, habe über denselben doch große Genugthuung empfunden, weil der Kaiser durch große „Ergebenheit" (déférence) den schlechten Eindruck seines ersten Besuches von 1888 verwischt habe! Noch absurder geberdet sich der „Moniteur de Rome", dessen vatikanisch-offiziöse Eigenschaft zwar bestritten, der aber trotzdem immer wieder als Organ des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla bezeichnet wird. Dieses treffliche Blatt versichert, die ganze italienische Reise habe nur den einen Zweck der Zusammenkunft mit dem Papste gehabt, alles andere sei bloßer Vorwand gewesen, so daß das Königreich Italien allen Grund habe, mißvergnügt und mißtrauisch zu sein. Daß das dumme Zeug auf die Italiener Eindruck machen könnte, ist nicht anzunehmen; dazu haben sie zu viel Verstand und kennen sie ihre vatikanischen Pappenheimer zu gut.

Zum Aufenthalt unseres Kaisers in der Schweiz. Die jetzt von der Kaiserreise zurückgekehrten Herren können nicht genug erzählen über den ausgezeichneten Eindruck, den der Empfang des Kaisers in der Schweiz auf denselben gemacht hat. Abgesehen von der wirklich wohlthuenden Herzlichkeit und Freundlichkeit der Bewohner war es auch den schweizerischen Behörden gelungen, alle Einzelheiten des Empfangs in bewundernswürdiger Weise zu regeln, so daß alles aufs vorzüglichste klappte. Obwohl die Schweizer in solchen Veranstaltungen ja keine große Uebung haben, bewährten sie sich als vortreffliche Hausherren, die es verstanden, dem hohen Gaste in wirklich vornehmer Weise die Ehren des Landes zu erweisen und ihm den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Nach den herrlichen Festen in Italien lag die Befürchtung nahe, daß die schweizerischen dagegen zurückstehen könnten, aber Dank dem guten Willen der Bevölkerung und der Regierung, sowie auch der herrlichen Szenerie des Landes und des Vierwaldstätter Sees ist das nicht im entferntesten der Fall gewesen. Schon während seines Aufenthaltes in der Schweiz und auch auf der ferneren Heimreise nahm der Kaiser oft und gern Veranlassung, seine ganz außerordentliche Befriedigung darüber auszusprechen, daß er die Rückreise über den gastlichen Weg der Schweiz angetreten habe.

Keine Kanzlerkrisis! Berliner Zeitungen haben gleich nach der Reichstagsauflösung die Meldung verbreitet, der Reichskanzler Graf Caprivi habe seine Entlassung gegeben. Natürlich ist das Geschwätz, nachdem Graf Caprivi schon bei der Debatte über die Militärvorlage erklärt hat, daß er den Wahlkampf durchfechten werde. Wenn überhaupt jemand die Militärvorlage durchbringen kann, dann ist es der heutige Reichskanzler. Darüber ist nirgends ein Zweifel.

Aus Friedrichsruhe wird mitgetheilt, daß Fürst Bismarck bis auf einen kleinen Rest von Katarrh von seinem letzten Unwohlsein wieder völlig hergestellt ist, und daß auch die Fürstin, deren Zustand vor einigen Tagen die Anwesenheit des Professors Schweninger erforderte, sich in erfreulicher Weise erholt. — Ein Mandat zum Reichstage gedenkt der Fürst, soweit bisher bekannt, nicht wieder anzunehmen, dagegen wird Graf Herbert Bismarck voraussichtlich kandidiren.

Seit dem Bestehen des Reiches ist es, so schreibt der „Berl. B.-K.", das dritte Mal, daß der Reichstag aufgelöst wird. Die erste Auflösung fand am 11. Juni 1878 statt. Zwischen dem Tage der Auflösung und dem der Neuwahlen (30. Juli) lag ein Zeitraum von 7 Wochen. Das Ergebniß dieser Neuwahlen war eine wesentliche Schwächung der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei, eine wesentliche Stärkung der Ultramontanen und der konservativen Partei. Die zweite Auflösung fand am 14. Januar 1887 statt. Die Neuwahlen erfolgten nach einer Frist von 5½ Wochen am 21. Februar. Das Wahlergebniß war der durch die Kartellparteien beherrschte Reichstag. Bei der ersterwähnten Auflösung bot die Ablehnung des Sozialistengesetzes den Anlaß, bei der zweiten Auflösung die Ablehnung der Septennatsvorlage. Im ersteren Falle folgte die Annahme des Sozialistengesetzes, das 12 Jahre in Kraft blieb, den Neuwahlen, im zweiten Falle die Annahme der Septennatsvorlage.

Alle deutschen Parteien werden sofort in den Wahlkampf eintreten und ihre Wahlaufrufe erlassen. Es wird nöthig sein, daß alle Mann auf Deck gerufen werden, denn die Sozialdemokraten haben bereits mit der Agitation begonnen. Ihren Eifer können alle Parteien sich zum Muster nehmen. Im Süden plant man die Errichtung einer „Bismarck-Partei."

Der Konflikt in der freisinnigen Partei. Nachdem nun doch eine Anzahl von freisinnigen Abgeordneten für den Antrag Hüne gestimmt hat, hat die freisinnige Zeitung sofort erklärt, eine weitere parlamentarische Gemeinschaft der freisinnigen Partei mit den genannten Herren sei unmöglich, und eine Fraktionssitzung von Sonntag Abend hat das bestätigt. In Folge dieses Beschlusses will nun aber eine größere Zahl von Abgeordneten aus der Partei ausscheiden und eine neue liberale Gruppe bilden. Es fehlt nicht an freisinnigen Zeitungen, welche dies Vorgehen entschieden mißbilligen und böse Folgen daraus für die ganze Partei prophezeien.

Der Konflikt in der Centrumspartei, von welcher ein Dutzend Mitglieder für den Antrag Hüne gestimmt hat, wird zunächst kaum praktische Folgen haben. Ein Ausschluß der betreffenden Herren aus der Fraktion wird wohl unterbleiben, die Fraktion selbst wird aber in ihrem Wahlaufruf sehr entschieden gegen die Militärvorlage Stellung nehmen.

Der Abg. Ahlwardt. Ein Berliner Blatt beeilt sich darauf aufmerksam zu machen, daß durch die Auflösung des Reichstages der Abg. Ahlwardt der Immunität entkleidet worden ist, die ihn bisher in dem gegen ihn schwebenden Prozesse wegen seiner Flintenbroschüre schützte. Bekanntlich hat Ahlwardt Revision beim Reichsgericht gegen seine Verurtheilung zu Gefängniß eingelegt.

Elfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(43. Fortsetzung.)

„Es war an dem Nachmittag, da ich Richard zum ersten Male sah und einige Worte mit ihm gewechselt hatte, da wurde es mir mit einem Male klar, daß ich bis dahin einsam gewesen, und eine innere Stimme jubelte in mir: er ist es! Alles an ihm berührte mich harmonisch, der Ton seiner klangvollen Stimme, die Bewegungen seiner schönen Gestalt, im Triumph nahm er Besitz vor meinem Innern, und seit jener Stunde ist er auch mein Herr geworden, dem ich selig den Altar erbaute, auf den ihn meine Liebe stellte — und glücklich, daß ich berufen bin — die Seligkeit des Himmels schon auf Erden zu kosten."

„Ich wollte, Deine Mutter hörte Dich!"

„Es würde sie nicht nachgiebiger stimmen, Elfriede."

„Ich weiß es leider nur zu gut, — im übrigen baue auf ihn, Richard Born ist nicht der Mann, welcher sich durch Tante Elisas Launen bestimmen läßt. — Laß ihn nur kommen, vielleicht gestaltet sich alles anders und besser, als wir dachten, — morgen!"

„Ja, morgen, Elfriede! Siehst Du drüben die rothe Gluth der sinkenden Sonne auf den Fenstern des Schulhauses glänzen? Morgen weilt Richard dort und ich werde ihn wiedersehen."

„Und Werners Hand wird in der meinen ruhen, wir sind versöhnt. Gegenüber unserer unerschütterlichen Festigkeit wird Tante Elisa sich nicht länger widersetzen, und mit der neuen Heimath, ist sie gleich bescheiden, beginne ich ein neues Leben und es wird mir Zeit und Muße gewähren, alles, was ich fehlte, zu sühnen."

„Gewiß Frieda! Ah, dort erscheint ja schon mein Abendstern am Himmel, zu dem ich oft, als ich noch ein kleines Mädchen war, gebetet habe, es war mir oft, als glänzte und funkelte er für mich allein."

Laurianna faltete unwillkürlich die Hände und blickte nach oben, das sanfte Licht des rosig angehauchten Horizontes lag auf ihrem kindlich reinen Antlitz und ein süßes, banges Hoffen spielte um die halbgeöffneten Lippen.

In diesem Moment zog eine kleine dunkle Wolke vorüber und verfinsterte das klare Licht des Mondsterns.

„Du erschauderst, Elfriede, was ist Dir?"

„Ich dachte eben beim Anblick jener schwarzen Wolke an meine Träume, ohne eigentlich zu wissen, weshalb, seit einiger Zeit suchen mich nämlich im Schlafe so wilde, sonderbare Bilder heim, die sich hartnäckig wiederholen. Ich sehe nämlich im Traume Benno, er lebt, aber ein Abgrund trennt uns, oder irgend ein anderes unüberwindliches Hinderniß, so daß ich ihn nicht erreichen kann. Und so deutlich ist diese Vision, daß ich schon erwacht bin unter lautem Schluchzen."

„Man sagt, Träume sind oft Spiegelungen der Wahrheit," äußerte Laurianna nach einer Pause gedankenvoll. „Sage, Elfriede, hast Du denn eigentlich den Todtenschein des Kindes gesehen, -- wer hat ihn ausgestellt?"

„Laurianna, könntest Du wirklich zweifeln, daß Benno todt ist? Um Gotteswillen, ich habe nie an einen Todtenschein gedacht, viel weniger ihn gesehen, wie hätte ich auch darauf kommen sollen, nachdem ich die Nachrichten Rafaelo's von Santa Rosa gelesen hatte, in denen er schrieb, daß das Kind gestorben sei. O Laurianna, meine Träume, Dein Verdacht haben jetzt eine entsetzliche Befürchtung in mir erweckt, und doch, nein, nein, es ist ja unmöglich! Wenn ich nur einen kleinen Anhalt hätte, nur einen schwachen Hoffnungsstrahl, worauf zu fußen wäre, dann würde ich mich noch heute aufmachen und nach meinem Kinde suchen, und erreichte ich auch schließlich nichts, als ein einziges Mal an seinem Grabe weinen zu dürfen."

„Vergißt Du Werner, Elfriede?"

Diese antwortete nicht sogleich. „Es gab eine Zeit, Laurianna, wo ich ihn so leidenschaftlich liebte, daß ich alles, was mir in den Weg getreten wäre, als ein Hinderniß betrachtet hätte, das ich beseitigen zu müssen geglaubt. Ja, so eingenommen war ich von der Empfindung jenes Wahns, daß ich selbst ein Verbrechen nicht gescheut hätte, um mir den Geliebten zu sichern. Nun ist es anders geworden, nachdem ich einmal schon entsagte, ist die Glorie an Werner's Liebe für mich erloschen."

„Würdest Du demnach den Verlust Werner's ertragen können, im Falle Benno noch am Leben wäre, Elfriede?"

„Ich weiß es nicht, Laurianna. Ich bitte Dich, sprich nicht länger davon, daß Benno leben könnte. Der Gedanke ist zu ungeheuerlich. O Gott — ich — sollten sie es vorgeschützt haben, mich um so wirksamer auf immer von ihm zu trennen? Nein, nein, so schlecht, so unerhört grausam konnte Tante Elisa nicht handeln!"

„Du hast Recht, Elfriede, es war sündhaft von mir, dem Verdachte Raum zu geben, ich muß Mama in meinem Herzen Abbitte thun. Komm, sehen wir getrosten Muthes der Zukunft entgegen, die morgen vielleicht schon eine Falte ihres Vorhanges lüftet, um uns ein glücklicheres Bild zu zeigen."

Richard an Donna Elisa.

Marienburg, 6. November 1884.

Frau Baronin!

Soeben kehre ich von Brasilien zurück und ersuche Sie, gütigst zu bestimmen, wann es Ihnen passend ist, daß ich Sie persönlich begrüße; ich würde gern sehen, daß dieses möglichst

Bis zum heutigen Tage sind auf die am 11. April aufgelegten 160 Millionen Mark 3proz. Reichsanleihe 156 788 000 Mark voll eingezahlt worden. Es bleibt also noch ein Betrag von nur 3 213 000 Mark einzuzahlen. Diese Thatsache beweist, daß die Zeichnungen auf die neuen inneren Anleihen lediglich seitens des anlagesuchenden Kapitals erfolgt sind. Ein ähnlich hoher Prozentsatz ist auf die aufgelegten 140 Millionen Mark preußischer Konsols eingezahlt worden.

Ueber den Unglücksfall im Kieler Hafen, bei welchem, wie bereits gemeldet wurde, sieben Schiffsjungen ertrunken sind, berichtet die „Kieler Ztg.“: Die erst vor kurzem zur Einstellung gelangten, an Bord des Schulschiffes „Moltke“ eingeschifften Schiffsjungen sollten, wie gewöhnlich am Mittwoch Nachmittag, einen Ausflug an Land machen und hatten zu dem Zweck in drei Booten Platz genommen, welche, hintereinander in Kettenform vertaut, von einer Pinasse gezogen wurden. Das Ziel war die am Dietrichsdorfer Ufer liegende Ballastbrücke, wo gelandet werden sollte. Als die Kette der Boote, deren letztes Glied die Jolle des Schulschiffes bildete, den Strom durchquerte, nahte sich plötzlich vom inneren Hafen her der auf der Fahrt nach Königsberg begriffene Dampfer „Helene“ und erfaßte die Jolle, welche sofort kenterte. Die in dem Boote befindlichen Schiffsjungen, über zwanzig an der Zahl, stürzten sämmtlich in das Wasser. Von denselben haben sieben den Tod in den Wellen gefunden, während die übrigen gerettet wurden; doch mußte auch von diesen noch ein Schiffsjunge, der bei dem Unglück das Bein gebrochen hatte, sofort ins Lazareth geschafft werden. Der Dampfer „Helene“ wurde an Ort und Stelle festgehalten.

Der „Reichsanzeiger“ giebt einen geschichtlichen Ueberblick über die vor 100 Jahren erfolgte Vereinigung der Städte Danzig und Thorn mit der preußischen Monarchie und schließt: „Beide Städte haben Vorbereitungen getroffen, den Gedenktag würdig zu begehen und dabei in dankbarer Anerkennung alles Guten, das ihnen durch den mächtigen Schutz und die landesväterliche Fürsorge ihrer Herrscher im Laufe der Jahre zu Theil geworden ist, das Gelöbniß der Treue zu erneuern. Diese weihevolle Stimmung hallt im Herzen der Bewohner der übrigen Provinzen und Städte der Monarchie wider, welche morgen ihre Gedanken den jubilirenden Schwestern zuwenden und den schönen Festtag unter Segenswünschen für das Wohl beider Städte mitfeiern. Mögen beide Städte unter dem Scepter der Hohenzollern immerdar blühen und gedeihen, damit sie an ihrem Theile nach wie vor zu der Wohlfahrt des Vaterlandes beitragen können. Das walte Gott!“

Der neue Kommandeur der Berliner Garden. Dem Vernehmen nach ist der Generaladjutant des Kaisers, Generallieutenant von Winterfeld, mit der Führung des Berliner Gardekorps beauftragt und der Ober-Quartiermeister Generalmajor v. Bock zum Führer der 20. Division in Hannover ernannt worden.

Militärische Uebungen, Wie verlautet, werden kurz nach Pfingsten die Mannschaften des Beurlaubtenstandes in größerem Umfange zu militärischen Uebungen einberufen werden. Nach den Münch. N. N. wurde bei bayrischen Stabsoffizieren a. D. angefragt, ob sie behufs ev. Kommandoübernahme bei besonderen Formationen größerer taktischer Einheiten freiwillig an Herbstübungen theilnehmen wollen.

Die Säcularfeier Thorns.

Die Schulakte am Sonnabend zur Verherrlichung der 100jährigen Zugehörigkeit Thorns zur Krone Preußen schlossen sich der wissenschaftlichen Freitags-Versammlung des Coppernikusvereins an. Am Abend begann die Garnison, dieses wichtige Glied unserer Grenzfestung, das Fest mit einem Zapfenstreich, der von den beiden Infanteriekapellen, der Artillerie- und Pionierkapelle und sämmtlichen Spielleuten der Garnison ausgeführt wurde und sich von der Esplanade durch die Kulmerstraße, über den altstädtischen Markt, wo bei einem kurzen Halt mehrere Musikstücke gespielt wurden, durch Breite- und Elisabethstraße um den neustädtischen Markt und durch die Gerechtestraße zur Esplanade zurück bewegte, wo er sich auflöste. Der Zug wurde von einer gewaltigen Menschenmenge begleitet und durch bengalische Flammen beleuchtet.

Am Sonntag früh hielt die Garnison großes Wecken. Vom Rathhausthurme flatterten die Fahnen und klang ein Choral hernieder. Späterhin versammelte sich eine andächtige Menge in den Kirchen und hörte aufmerksam die auf die Bedeutung des Tages hinweisenden Reden der Prediger.

Um 11½ Uhr versammelten sich die Gewerke und Innungen in ihren zuweilen recht eigenartigen und phantastischen Festtrachten auf der Kulmer Esplanade, um sich zu dem Festzuge aufzustellen, der sich gegen 12 Uhr in Bewegung setzte. Von zahlreichem Publikum umwogt nahm er seinen Weg unter klingendem Spiel mehrerer Kapellen, welche ihrerseits zweckmäßig unter die einzelnen Gruppen vertheilt waren, durch die Gerechtestraße, den Neustädtischen Markt und die Breitestraße zum Rathhaus, vor welchem sich eine ungezählte Menschenmenge auf dem ganzen Platz versammelt hatte. Die einzelnen Gruppen des Zuges mit ihren Abtheilungen setzten sich in nachstehender Reihenfolge zusammen.

1. Gruppe: Fleischerinnung, Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft, Baugewerk, Malerinnung, Barbierinnung, Schlosser- und Schieferdeckerinnung; 2. Gruppe: Krieger- und Landwehrverein, Schuhmacher- und Schneiderinnung; 3. Gruppe: Turnverein, Personal der Fabrik Drewitz; 4. Gruppe: Feuerwehr.

Dank der zahlreichen Betheiligung hatte der Festzug eine hier wohl selten gesehene Ausdehnung, und besonders aus den oberen Stockwerken der Häuser betrachtet bot die gewaltige Masse ein wirklich imposantes Bild, wie sie in riesenhaften Windungen fast ganze Stadttheile zu umschlingen vermochte. Innerhalb des Zuges waren zwar originelle Neuheiten mit Ausnahme des eröffnenden verkappten schwarzen Ritters mit geschlossenem Visir kaum wahrzunehmen, doch verfehlten einzelne Charaktertypen früherer Handwerkmäßigkeit und mittelalterlicher Zeit auch diesmal nicht ihren eigenartigen Effekt.

Der Marktplatz prangte in reichem Flaggenschmuck in deutschen, preußischen und thornischen Farben. Fahnenmasten mit Guirlanden umgaben den Festplatz. Der Balkon des Rathhauses war umrankt mit rosendurchstreutem Tannengrün. Als der Zug den Marktplatz erreichte, gruppirten sich die einzelnen Korporationen und sandten ihre Fahnen vor, in den Mittelgrund zwischen beiden Tribünen. Auf der einen hatten die Ehrengäste, auf der andern die Sänger Platz genommen. Alsbald erbrauste unter Leitung des Herrn Rektor Sich „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda. Als dies verklungen, trat Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli auf den Balkon und sprach entblößten Hauptes Worte folgenden Inhalts: Heute sind es 100 Jahre, seit die Vertreter der Stadt Thorn dem Preußenkönige Friedrich Wilhelm II. in Danzig den Eid der Treue leisteten. Die Stadt an der unteren Weichsel hatte dasselbe Schicksal wie Thorn, den Uebergang aus der Freiheit der Republik in monarchische Herrschaft. Die thatsächliche Besitzergreifung vollzog sich schon einige Monate vorher, aber erst der Mai brachte die Zustimmung der Thorner und Danziger zu dem Gewaltakte der Preußen. Hundert Jahre sind eine kurze Spanne Zeit im Leben der Völker und selbst der Städte; ist doch Thorn schon über 600 Jahre alt. Als im Jahre 1457 in Folge des Verfalles des deutschen Ordens die Absage der preußischen Städte an den Orden erging, da kam Thorn unter den Kronschutz Polens. Aber dieses Reich trug den Keim des Verderbens in sich. Noch 300 Jahre behielt es Thorn, aber dieses wurde aus der deutschen Stadt keine polnische, und sie wird, so Gott will, ewig deutsch bleiben. Der Verfall des polnischen Reiches war der Anlaß, daß Thorn wieder zurückkehrte zum Deutschthum, dem es immer die Treue bewahrt. Freilich widerstrebte Thorn anfangs der neuen Herrschaft. Eben die feste deutsche Treue hielt es an der Krone Polen fest. Aber es hat erkannt, daß der 7. Mai 1793 einer der glücklichsten Tage in der ruhmreichen Geschichte Thorns ist. Zwar ist unsere Stadt nicht mehr zur Blüthe des Mittelalters zurückgekehrt, aber sie theilt damit das Schicksal anderer Städte. Die Zeiten der Hansa sind vorüber; der moderne Staat kann seinen Städten nicht mehr die alten Privilegien gewähren, wenn er nicht auf seine eigene Existenz verzichten will. Im Jahre 1793 war Thorn verwüstet, Handel und Wandel lagen darnieder, nur 6000 Einwohner bargen die Mauern. Seit der Herrschaft der Hohenzollern blühte neues Leben auf zu einem Wohlstande, den die Monumentalbauten und die neuen städtischen Unternehmungen beweisen. Fleiß und Thatkraft der Mitbürger, aber nicht minder auch die Fürsorge und das Wohlwollen des Staates wirken mit. Heute gedenken wir desjenigen, der an der Spitze des Staates steht, ihm huldigen wir heute wie vor 100 Jahren in dem Rufe: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!

Dreimal erscholl aus der tausendköpfigen Menge der begeisterte Hochruf, und mächtig tönte dann die Nationalhymne über den Platz. Die Sänger vereinten ihre Stimmen mit dem Orchester zu der gewaltig wirkenden Hymne des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha. Hierauf traten die Fahnenträger wieder zu ihren Sektionen und der Zug setzte sich unter Marschklängen in Bewegung, um sich dann in einzelne Korporationen aufzulösen. Das Wetter hatte sich günstig gestaltet, und so entfaltete sich am Nachmittage in der Ziegelei ein äußerst reges Leben. Tausende waren hinausgeeilt und boten in dem wirren Durcheinander eines Volksfestes ein fesselndes Bild heutigen Thorner Lebens. In der Musikhalle konzertirte die 21er-Kapelle und oben auf dem Festplatze, wo allerlei Verkaufsstände Aufstellung hatten, auf einer Tribüne die 61er-Kapelle bis 7 Uhr Abends. Nun fluthete der Menschenstrom zur Stadt zurück. In den Straßen wurde es dunkel, aber bald strahlte heller Kerzenglanz aus den Fenstern und beleuchtete das Jubelfest.

Um 9 Uhr begann im Artussaale der Festkommers, welcher von etwa 400 Herren besucht war. Unter den Gästen befanden sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, auch Herr Regierungspräsident von Horn war erschienen, daneben viele Offiziere. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli eröffnete den Kommers mit dem Allgemeinen: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“ und hielt dann eine Ansprache, welche mit den Schillerschen Worten begann: Ans Vaterland, ans theure, schließ Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen, hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft! Dieser Ausspruch Schillers ist gerade heute für Thorn recht passend. Die historische Bedeutung des Tages ist in den Schulen, von Kanzel und Rednerbühne herab genügend gewürdigt worden. Die Hoffnung, aus diesem Anlaß unsern Kaiser in unsern Mauern begrüßen zu können, mußte fallen gelassen werden, aber sicher wird Se. Majestät noch in diesem Jahre sein getreues Thorn besuchen. Thorn ist nicht mehr die Königin der Weichsel, wohl aber die Wacht an der Weichsel, in welcher des Kaisers Geist heute sicherlich weilt. Er hat Thorn und Danzig heute nicht vergessen und darum gilt ihm unser dreifaches Hoch!

Stehend sangen die Anwesenden die Nationalhymne, und nunmehr sprach der Kommandant von Thorn Herr Generalmajor von Hagen folgendes: Bei dem Einmarsche der Preußen in Thorn zeigte sich dieses anfangs sehr unfreundlich, aber bald änderte sich die Stimmung. Heute herrscht hier gutes Einvernehmen mit der preußischen Herrschaft. Deutsches Wesen und deutsches Wissen, obwohl vom Slawenthum umschlossen, gebieten hier. Thorn ist emporgewachsen zur Armeefestung ersten Ranges, zu einem festen Bollwerk an der Ostgrenze des Vaterlandes. Mögen die Segnungen des Friedens erhalten bleiben, denn dann blüht Handel und Wandel. Mögen die Zeiten für Thorn immer besser werden! Civitas Thoruniensis vivat crescat floreat!

Nach dem Allgemeinen „Ich bin ein Preuße“ erhob sich Herr Regierungspräsident von Horn. Er bedaure, so führte er aus, daß er der erhebenden Feier nicht von Anfang an habe beiwohnen können, aber auch so komme eine Mittheilung noch zur Zeit, die recht geeignet sei, die Freude des Tages zu erhöhen, Se. Majestät der Kaiser habe des Festes gedacht und durch den Minister des Innern folgendes Telegramm gesendet: **„Seine Majestät entbieten der Stadt Thorn bei der Feier ihrer 100jährigen Vereinigung mit Preußen allerhöchst ihren königlichen Gruß und verleihen dem Ersten Bürgermeister Kohli das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette.“** Thorn hatte bisher stets das Glück, Männer an seiner Spitze zu haben, die den Anforderungen voll genügten. Möge es dem jetzigen Ersten Bürgermeister vergönnt sein, noch lange ungeschwächt und erfolgreich zu wirken. Mit diesen Worten überreichte der Herr Regierungspräsident dem Herrn Ersten Bürgermeister die goldene Kette und schloß mit einem Hoch auf Herrn Dr. Kohli.

Herr Dr. Kohli dankte im Namen der Stadt, da er die Verleihung der Amtskette nicht als eine Auszeichnung seiner Person, sondern der Stadt Thorn betrachte. Aufrichtiger Wunsch sei es, daß das gute Einvernehmen zwischen Regierung und Stadt immer währen möge, daher gelte sein Hoch dem Vertreter der Regierung, Herrn Präsidenten von Horn.

Nach dem Allgemeinen „Was ist des Deutschen Vaterland?“ dankte Herr Generalmajor von Brodowski im Namen der Gäste für die Einladung und und bat mit ihm einen kräftigen Trunk zu thun auf das gute Einvernehmen zwischen Civil und Militär.

Hierauf verlas Herr Dr. Kohli folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser: **„Die aus Anlaß der 100jährigen Feier der Zugehörigkeit Thorns zum preußischen Staat mit der Garnison zu einem Festkommers versammelte Bürgerschaft huldigt Ew. Majestät in unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit, wie dies heute vor 100 Jahren die Vertreter Thorns und der deutschen Schwesterstadt Danzig Ew. Majestät Ahnherrn gegenüber gethan haben. Gez. Kohli, Erster Bürgermeister. Böthke, Stadtverordneten-Vorsteher.“** Das Telegramm ging sofort ab.

Nach dem Allgemeinen „Deutschland, Deutschland über alles“ sprach Herr Professor Boethke: Zu der Freude, daß uns der liebe Gott gutes Wetter gegeben, geselle sich die Freude, daß wir hochgeehrte, liebe Gäste in unserer Mitte sehen. Dank gebührt Herrn Präsidenten von Horn für sein Erscheinen, ebenso den Vertretern der Militärbehörden. Thorn habe anfänglich der Vereinigung mit Preußen nur widerwillig sich gefügt, aber gewissermaßen prophetisch für Thorn und Danzig ist Schillers späteres Wort: „Immer strebe zum Ganzen!“ Damals wurde die Freiheit der Republik für begehrenswerther gehalten, aber bald erkannte man, daß durch die Unterwerfung unter den preußischen Staat Recht- und Schutzlosigkeit gehemmt wurden. Thorn wäre russisch geworden, wenn es nicht zu Preußen gekommen wäre. Wir Deutsche aber können uns nichts Schlimmeres denken als unter eine ernstliche russische Herrschaft zu kommen; die polnische war kaum ernstlich. Hier hat der Finger der Vorsehung sichtlich gewaltet. Unsere Altvordern haben sich ein großes Verdienst um das deutsche Wesen und damit auch um die Schaffung des deutschen Reiches erworben. Hoch lebe das deutsche Vaterland, das deutsche Volk, das deutsche Recht!

Herr Dr. Kohli machte die eingelaufenen Glückwunschtelegramme und Schreiben bekannt. Es befand sich darunter ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten von Goßler, ferner der Stadt Danzig, welches sofort beantwortet wurde, der Stadt Elbing, eine kunstvolle und historisch werthvolle Adresse der Stadt Graudenz, ein Telegramm des Herrn Oberbürgermeisters Bender-Breslau, des Herrn Professor Bergenroth, des Herrn Verwaltungs-Gerichtsdirektor Hoppe, des Herrn Landesdirektor Jäckel. Die Verlesung schloß mit einem Hoch auf die Gratulanten.

Nachdem noch Herr Steuerinspektor Hensel der deutschen Frau in einem Toaste gedacht, begann das Commercium in die Fidelitas überzugehen, zu welcher sich noch eine Anzahl sturmerprobter Männer zusammenhielt.

So ist das schöne Fest, ein denkwürdiger Markstein in Thorns Geschichte, zu Ende. Wir aber rufen ihm nach:

Civitas Thoruniensis in aeternum!

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee,** 6. Mai. (Ges.) Die Arbeiten am Bau der neuen Bahnstrecke Fordon-Kulmsee-Schönsee schreiten rüstig vorwärts. Die Erdarbeiten auf der von Kulmsee nach Fordon hin führenden Strecke sind schon so weit fertig gestellt, daß diese Strecke seit einiger Zeit von Arbeitszügen befahren wird. Die nach Schönsee führende Linie bietet dagegen, wegen des ungünstigen, zum Theil sumpfigen Terrains größere Schwierigkeiten. Stellenweise müssen hohe Dämme geschüttet werden; deshalb konnte man auch erst in den letzten Tagen mit dem Legen eines Schienengeleises beginnen. Der Kulmseeer Bahnhof wird bedeutend vergrößert, ein Gebäude ist bereits unter Dach. Auch die an der Strecke gebauten Bahnwärterhäuser haben ihre Bedachung. Doch erscheint es fraglich, ob zum 1. Oktober bereits die ganze Strecke dem Verkehr übergeben wird; bestimmt rechnet man auf die Linie Kulmsee-Fordon mit Anschluß nach Bromberg.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung,** 5. Mai. (D. Z.) Heute Nacht war das Quecksilber bedeutend unter Null gesunken. Auf dem Wasser lag eine bis ½ Centimeter starke Eisschicht. In den Gärten sind Gemüse- und Blumenpflanzen erfroren. Am Morgen fing es sogar zu schneien an. Die Hoffnungen der Landwirthe auf ein gutes Jahr sinken immer tiefer. — Am Sonntag Exaudi werden die meisten evangelischen Schulen des Kirchspiels Gr. Lunau das Lutherspiel in Graudenz besuchen. Einige hundert Schüler werden sich an der Fahrt betheiligen. Ueberhaupt werden unsere Landbewohner sehr das Festspiel besuchen. — Im Herbst d. J. feiert Herr Domherr Bartonkewitsch in Schöneich sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Es sollen zu demselben größere Festlichkeiten veranstaltet werden.

— **Kreis Schlochau,** 6. Mai. In Waldo fuhr gestern der Besitzer Wasch nach der in der Nähe belegenen Mühle. Um sich einen kleinen Umweg zu ersparen, fuhr W. zwischen die in Bewegung befindlichen Flügel der Windmühle in der Meinung, noch frühzeitig genug hindurchzukommen. Ein Flügel traf indessen den Wagen und zertrümmerte denselben; der Besitzer selbst rettete sich durch einen kühnen Sprung.

— **Elbing,** 6. Mai. (Ges.) Geheimrath Töppen beging gestern das 50jährige Doktorjubiläum. Die städtischen Behörden, welche T. kürzlich bei seiner Pensionirung zum Ehrenbürger ernannten, übermittelten dem Jubilar ihre Glückwünsche durch eine Deputation. — In der gestrigen durch 45 Mitglieder besuchten Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsitzende Mittheilung davon, daß der Bezirksausschuß die vorläufige Genehmigung der Erhebung eines Kommunalsteuerzuschlags von 240 Prozent der Einkommensteuer genehmigt habe. Bekanntlich beschlossen die städtischen Behörden vor einiger Zeit, die ganzen Kommunalzuschüsse durch einen Zuschlag von 270 Prozent zu den Einkommensteuern aufzubringen, welcher Beschluß durch den Bezirksausschuß zu Danzig aber nicht genehmigt wurde, mit dem Hinweise daß die Erhebung eines Zuschlages von 240 Prozent der Einkommen- und 50 Prozent der Realsteuern die Bestätigung finden würde. Die städtische Verwaltung hat nun gegen diese Nichtbestätigung an zuständiger Stelle Beschwerde eingelegt und ist bis zur Erledigung dieser Angelegenheit, welche sich vielleicht noch bis zum Juni hinausschieben dürfte, die nachgesuchte vorläufige Erhebung eines Zuschlages von 240 Proz. zu den Einkommensteuern genehmigt werden. — Die Rechnung des städtischen Gaswerkes pro 1891/92 schließt ab mit einer Einnahme von 261655 Mark und einer Ausgabe von 245706 Mark.

— **Elbing,** 6. Mai. (E. Z.) Daß im Frischen Haff trotz der jährlichen großen Ausbente noch immer ein großer Reichthum an Aalen vorherrscht, geht daraus hervor, daß in diesem Jahre außer den sogenannten Quatzen auch ein kleiner Dampfer „Heinrich“ von 141 cbm Raumgehalt von Stettin im Haffe erschienen ist, um den Fischern den Fang auf dem Wasser abzukaufen. Die Quatzen sind Segelschiffe, größer als die zum Lachsfang gebrauchten Kutter und im Innern mit einem Wasserbehältniß versehen, in dem die frisch aufgekauften Fische untergebracht werden, bis sie später in Tonnen verpackt, an die großen Marktplätze in aller Herren

---

bald geschehe, da ich Ihnen, gnädige Frau, einige ganz besonders wichtige Mittheilungen zu machen habe.

Mit hochachtungsvollem Gruße

Richard Born.

Am Morgen zwischen neun und zehn Uhr traf die alte geräumige Postkutsche in Marienburg ein; etwa eine halbe Stunde vor dem Orte war Richard ausgestiegen, um sich zu Fuß nach der Wohnung seines Bruders zu begeben. Sein Weg führte ihn an dem Briefkasten vorbei und diese Gelegenheit benutzte er, sich des obigen Briefes an Donna Elisa zu entledigen; rascheren Schrittes näherte er sich dann dem Schulgebäude, welches in dem freundlichen Sonnenschein des spätherbstlichen Tages dalag. Jetzt schlug es elf Uhr — die Kinder sangen den Schlußchoral, und Richard horchte aufmerksam den klaren Stimmen der kleinen Buben und Mädchen.

„Werner erwartet mich mit der Abendpost, ich traf absichtlich früher ein, da mir die vorbereiteten Empfangsszenen nicht angenehm sind. Jetzt stürmen die Kinder ins Freie, — er steht in der Thür — Werner!“

„Richard!“ Die beiden Brüder hielten sich fest umschlungen.

„Endlich! Du wirst es begreiflich finden, daß ich die Zeit, mit Dir zu sprechen, kaum erwarten konnte.“

„Ungefähr in derselben Lage befinde auch ich mich! So, — da bin ich ja wieder in meinen vier Pfählen, — es kommt mir wahrhaftig vor, als wäre ein halbes Jahr verflossen, seitdem ich Marienburg verließ!“

„So viel hast Du erlebt in dieser kurzen Zeit, Richard?“

„Sehr viel, Gutes und Schlimmes.“

„Nun, so wollen wir vor allen Dingen von dem Guten sprechen, da ich Dir gern erzählen möchte, was mich am meisten angeht und bewegt. Also, wie auch Deine Nachrichten lauten, die Du von Brasilien mitbringst, mir ist nichts neu, ich weiß alles.“

(Fortsetzung folgt.)

Länder wandern. Eine Quatze hat dieser Tage allein etwa 45 Tonnen Aal über Pillau ausgeführt.

— **Allenstein**, 5. Mai. Die drei Lehrlinge des Färbermeisters Frenschkowski in der Warschauer Straße waren am Mittwoch Abend auf ihrem Wohnzimmer, als der 19jährige Wladislaus sich, wie er es schon öfter gethan haben soll, in Gegenwart der beiden andern Lehrlinge mit einem alten verrosteten Revolver zu schaffen machte. Auf einmal krachte ein Schuß; die Kugel ging dem Unglücklichen durch den Mund in den Kopf und blieb dort vor einem Knochen stecken. Nach Aussage des sofort herbeigerufenen Arztes ist die Verwundung lebensgefährlich, so daß es nicht möglich ist, ohne Gefahr für das Leben des Betroffenen die Kugel aus dem Kopfknochen zu entfernen.

— **Königsberg**, 5. Mai. (Kgsb. Allg. Ztg.) Der gefürchtete Genosse des aus dem Insterburger Gefängnisse entsprungenen Radischat, der Zuchthäusler Boosch, ist gestern in der Wohnung eines hiesigen Arbeiters festgenommen worden. Bei Boosch wurde ein geladener Revolver, eine Anzahl geladener Revolverpatronen, Schlüssel und Dietriche, Stemmeisen und sonstiges Diebswerkzeug vorgefunden. Bei dem heute erfolgten Verhör legte Boosch ein ziemlich umfangreiches Geständniß ab. Bisher schien es fast unerklärlich, wie es den Verbrechern Radischat und Boosch möglich war, am 27. Februar d. J. aus den festen Mauern des Insterburger Zuchthauses zu entkommen, die Aussagen des verhafteten Boosch haben die Sache aufgeklärt: beide Verbrecher haben nämlich den unterirdischen Kanal der Anstalt zur Flucht benutzt, sind diesen entlang gekrochen und so schließlich ins Freie gelangt. Vierzehn Tage lang blieben die „Freunde" beisammen und führten, wie man weiß, die dreistesten Einbruchsdiebstähle, namentlich in der Tilsiter Gegend aus, welche in förmliche Aufregung gerieth. Dann trennten sich die Verbrechert, Radischat wandte sich nach Litthauen — so wenigstens hat der Verhaftete heute ausgesagt — und Boosch beglückte hierauf unsere Stadt mit seiner Gegenwart. Er behauptet, hier meistens auf den Kirchhöfen übernachtet zu haben.

— **Königsberg**, 6. Mai. Daß das „Renommiren" sehr kostspielig werden kann, mußte zu seinem großen Leidwesen ein Fleischermeister aus der Umgegend an sich selber erfahren. Derselbe, der als gewaltiger Renommist weit und breit bekannt war, kehrte dieser Tage, von einer Geschäftsreise aus Königsberg heimwärts fahrend, unterwegs in einem Gasthause ein. Dort traf er einen Berufsgenossen aus Königsberg. Der Landfleischer proponirte eine Partie Sechsundsechzig um eine Flasche „Rothspon", ein Vorschlag, der aber von dem hiesigen Fleischer mit dem Bemerken abgelehnt wurde, daß seine Mittel ihm das nicht erlaubten. „Ja, die Königsberger scheinen kein Geld mehr zu haben," sagte der andere, welcher sich schon in etwas „fideler" Stimmung befand, zog seine Geldbörse hervor, entnahm derselben einen Fünfzigmarkschein. faltete ihn zu einem Fidibus und brannte seine Cigarre mit der größten Seelensruhe an. Verblüfft schauten die Gäste diesem Treiben zu, und alle waren der Meinung, daß der Arme plötzlich den Verstand verloren habe. Als der Landfleischer später die Zeche berichtete, zählte er seine Banknoten. Er war im Besitz von sechs Stück sogenannter „Blüthen", Geschäftsreklamen mit der Aufschrift „Fünfzig-Markschein," die er sich zu solchen Späßen gekauft hatte; den einzigen echten Schein, den Erlös für verkauftes Fleisch, hatte er verbrannt. — Wer den Schaden hat, braucht für Spott nicht sorgen: zu dem Verlust gesellten sich noch die spöttischen Bemerkungen der Wirthshauskorona, namentlich der „Königsberger" ließ es an bissigen Bemerkungen nicht fehlen.

— **Bromberg**, 6. Mai. (N. W. M.) Auf den Bahnhöfen der Königlichen Ostbahn werden nun auch automatische Verkaufs-Apparate von Unfallversicherungskarten der Baseler Lebensversicherungs-Gesellschaft aufgestellt werden. Die Genehmigung hierzu ist, nachdem der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hiergegen nichts einzuwenden gehabt hat, von der Königlichen Eisenbahn-Direktion für den Direktionsbezirk Bromberg dem Generalagenten der genannten Gesellschaft für die Provinz Posen, Herr Paul Pietschmann, ertheilt worden. Gegen Opferung eines Nickels (10 Pfg.), den man in diesen Apparat schiebt, welcher auf oder neben den Schanktischen in den Bahnhofsrestaurationen aufgestellt ist, liefert derselbe die Reise-Unfall-Versicherungspolice heraus. Dieselbe ist giltig von dem Datum der Ausgabe bis Mittags 12 Uhr des nächstfolgenden Tages und versichert den Inhaber dieser Police für den Höchstbetrag von 5000 Mark gegen die wirthschaftlichen Nachtheile körperlicher Beschädigungen, welche er als Reisender durch Eisenbahn ꝛc. erleidet.

Locales.

Thorn, den 8. Mai 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

8. Mai 1390.	wird im Bürgerbuche des ersten der Baumgarten und zwar eines Niklas Baumgarten gedacht.
1602.	Erheben die Strasburger wiederum neue gravamina wider die Stadt, namentlich wegen Erschwerung der Schifffahrt.

Armeekalender.

8. Mai 1849.	Gefecht bei Veile in Jütland gegen die Dänen, welche von General von Hirschfeld II zurückgeworfen werden. — Inf.-Regtr. 12, 15; Landw.-Regtr. 18, 19, 59; Jäger-Bat. 7; Huf.-Regt. 11; Feld-Art.-Regtr. 1, 4, 7; Königl. Bayer. 5. Cheveauxlegers-Regt.; Königl. Sächsisches Garde-Reiter-Regt.
1889.	Gefecht bei Bagamoyo an der Ostküste von Afrika gegenüber von Sansibar. Hauptmann Wissmann greift mit den eben angeworbenen, aus 700 Schwarzen bestehenden deutschen Koloniemannschaften und 200 Marinemannschaften die rebellische Negerbesatzung von Bagamoyo an und schlägt sie in die Flucht. Letztere läßt 80 Todte und 20 Gefangene auf dem Platz.

— **Auszeichnung.** Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli hat durch königliche Kabinetsordre das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette erhalten. Herr Regierungspräsident von Horn überreichte gestern Abend bei dem Festkommerse im Artushofe Herrn Dr. Kohli die Auszeichnung.

Ƶ **Goldene Hochzeit.** Gestern beging Herr Gießermeister Schäfer der Drewitz'schen Fabrik mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit, zu welcher dem würdigen Paare vom Könige die silberne Ehejubiläumsmedaille verliehen worden ist. Am Morgen brachte die 61er-Kapelle ein Ständchen und dann erschienen die Beamten und Meister der Fabrik zur Gratulation. Sie überreichten ein Stammseidel mit einem vergoldeten silbernen Deckel, und eine Tasse mit goldenem Theelöffel nebst Ebenholz-Tablett. Die Besitzerin der Fabrik Drewitz hatte ein Füllhorn mit reichem Blumenarrangement und ein vergoldetes Serviettenbesteck gespendet. Die Angehörigen des Jubelpaares waren vollzählig aus der Ferne herbeigeeilt und nahmen an dem Ehrentage Antheil. Gratulationen waren von vielen Seiten telegraphisch und brieflich eingegangen.

Y **Kriegerfechtanstalt.** Im „Wiener Café" hielt gestern die Kriegerfechtanstalt eine Festlichkeit ab, welche besonders in der Abendstunden, nachdem das Publikum aus der Ziegelei zurückgekehrt war, lebhaften Zuspruch erhielt. Der große Saal, in welchem Herr Schallinatus mit der Artillerie-Kapelle konzertirte, war bis auf den letzten Platz besetzt und auch noch beim Tanze herrschte Ueberfülle, die indessen der Gemüthlichkeit keinen Abbruch that. Ob es gerade gerathen erscheinen kann, an einem nationalen Feiertage einen Theil des Publikums von der offiziellen Feierlichkeit abzuzweigen, besonders seitens eines vaterländischen Vereins, lassen wir dahingestellt, wenngleich für einen Theil des Mockeraner Publikums der Ort günstig gewählt war.

Ⓟ **Petition in Sachen des Schifffahrts- und Flößereiverkehrs.** Bekanntlich liegt dem Reichstage ein Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vor — das sogenannte Seuchengesetz. Der Entwurf enthält die Bestimmung, daß die Landesbehörden befugt sein sollen, für Gegenden, welche von einer der im Gesetz erwähnten Krankheiten befallen oder bedroht sind, den Schifffahrts- und Flößereiverkehr auf bestimmte Tageszeiten zu beschränken. Gegen diese Bestimmung hat nun der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt Stellung genommen und eine Petition an den Reichstag gerichtet, dieser Bestimmung die Genehmigung zu versagen. In der Petition wird ausgeführt, daß, wenn man den unter 2a des Paragraphen vorgesehenen Kontrollbestimmungen für den Schifffahrtsverkehr zustimme, die Bestimmung unter 2b nicht nur zu einer ganz ungerechtfertigten und einschneidenden schweren Beeinträchtigung der Binnenschifffahrt führen würde, sondern geradezu eine Gefahr in sich berge. Wird der Schifffahrtsverkehr auf gewisse Tagesstunden beschränkt, so geht der Schiffer an Land und trägt dann weit mehr zur Verbreitung der ihm etwa anhaftenden Krankheitskeime bei, als wenn er auf seinem Schiffe bleibt und die Reise fortsetzt. Noch viel gefährlicher gestaltet sich das Verhältniß, wenn an den Kontrollstationen und an den Schleusen auf Grund der Beschränkung des Verkehrs auf gewisse Tagesstunden eine Stockung und Anhäufung zahlreicher Fahrzeuge stattfindet, die dann nicht nur stunden-, sondern tagelang liegen bleiben müssen: die Schiffer würden dann in die Wirthshäuser gehen, und die etwa dem einen oder andern anhaftenden Krankheitskeime würden durch die vielseitige Berührung der Schiffer untereinander, und mit der ortsansässigen Bevölkerung auf viele übertragen und damit der Ausbruch einer Seuche geradezu begünstigt werden. Das letzte Vorbeugungsmittel gegen diese Gefahren besteht darin, den Schiffern und Flößern die Möglichkeit zu gewähren, die Reise ohne Aufenthalt fortzusetzen. Zum Schlusse wird seitens der Petenten Verwahrung dagegen eingelegt, daß aus übel angebrachter Sparsamkeit dem Handel und Verkehr unerträgliche Belästigungen und Schädigungen bereitet werden. Dis sind die Hauptpunkte der Petition. Durch die neuerdings erlassene Verfügung, noch welcher Flößer und Schiffer, die, aus Rußland kommend, bei Schillno die Grenze passiren, anhalten müssen, um dort auf ihren Gesundheitszustaud untersucht zu werden, wird dort eine Ansammlung und Stockung herbeigeführt, wie sie in der Petition behandelt ist. Für die Flöße und Fahrzeuge, welche die preußische Grenze auf dem Memelflusse bei Schmalleningken passiren, besteht diese Bestimmung nicht, ebensowenig für Reisende, welche auf der Bahn aus dem Innern Rußlands kommen.

⊙ **Jahres-Versammlung.** Die 19. Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen findet in der Pfingstwoche in Marienburg statt. Am Montag den 22. Mai Abends 8½ Uhr, ist Vorversammlung, Dienstag den 23. Mai Vormittags, Hauptversammlung in der Aula des königl. Gymnasiums und 3 Uhr Nachmittags gemeinsames Mittagessen im Hotel „König von Preußen." Es hat sich in Marienburg ein Ortsausschuß gebildet, welcher die näheren Veranstaltungen trifft. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. Dienstalterslisten. Anrechnung des Militärjahres. Pflichtstunden. Stellung der Lehrer an den Landwirthschaftsschulen. (Dir. Kahle-Danzig.) 2. Bericht über den Stand der Kasse. Oberlehrer Laske-Königsberg.) Bewilligung eines Beitrages für die Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse. 3. Bericht über Professor Dr. Conrad Lange „Die künstlerische Erziehung der deutschen Jugend." (G. L. Eins-Danzig). 4. Das Verhältniß der Delegirten-Konferenz zu den Provinzialvereinen. (Dr. Laudien-Insterburg.) 5. Bemerkungen und Thesen zum Lehrplan für den mathematischen Unterricht in Unter-Sekunda. 6. Anträge des Lehrer-Kollegiums Bartenstein betr. a. die Zustellung der stenographischen Berichte über die Verhandlungen des Landtages an alle Lehrer-Kollegien. b. Die Anrechnung sämmtlicher Hilfslehrer-Jahre auf das Dienstalter. 7. Wahl des Vorstandes. 8. Ort und Zeit für die nächste Versammlung.

— **Das Eisenbahnbetriebsamt Bromberg** gewährt für die Strecken von Nakel, Schwetz, Tuchel und Dirschau den am 11. und 14. Mai zum Lutherfestspiel nach Graudenz reisenden Personen, auch wenn sie allein, nicht in Gesellschaften von 30 Köpfen fahren, bei Benutzung des ersten Frühzuges am Morgen und des Abendzuges Nr. 1090 zur Rückfahrt die Fahrt für den halben Preis. Diese Vergünstigung für die Bewohner des linksseitigen Weichselufers erregt unser Befremden deshalb, weil von einer gleichen Maßnahme des Thorner Betriebsamts noch nicht das Mindeste bekannt geworden ist. Wir meinen, daß auch wir auf dem rechten Weichselufer beanspruchen dürfen, den Festort unter den erleichterten Bedingungen zu erreichen. Warum wieder einmal Thorn, die größte Stadt im oberen Weichselgebiet, in dieser Sache vernachlässigt wird, ist unerfindlich und bedauerlich.

§§ **Die Lokalaufsicht** über die Schule in Korzeniec ist Herrn Kreisschulinspektor Richter übertragen worden.

§§ **Das Schiedsgericht** der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft tagte am Sonnabend im Landrathsamte. Es wurden 6 Berufungssachen durch Zurückweisung erledigt, darunter mehrere deshalb, weil die Rentenempfänger bereits die höchste Rente erhalten, eine Erhöhung daher nicht zulässig ist.

× **Zum gerichtlichen Verkauf** der Weber'schen Grundstücke, Bromberger Vorstadt 192|193, hat heute Termin angestanden. Ein Gebot wurde abgegeben und zwar vom ersten Gläubiger Herrn Otto Gukſch in Höhe von 70 Mark.

— **Unfall.** Die Arbeiterin Hedwig Grzecznowska in Kowroß verunglückte beim Mahlten von Chilisalpeter dadurch, daß sie mit der Hand in die Maschine gerieth. Sie erlitt dabei eine so starke Quetschung, daß der Mittelfinger im zweiten Gliede amputirt werden mußte. Die G. wird wahrscheinlich längere Zeit erwerbsunfähig bleiben.

** **Gefunden** ein Taschenmesser in der Katharinenstraße, ein Trommelstock. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 13 Personen.

() **Holzeingang auf der Weichsel** am 6. Mai. M. Labes durch Morgenstern 9 Traften 5720 Kiefern Rundholz.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,90 Mtr. Das Wasser wächst langsam weiter. Eingetroffen ist gestern bergwärts der Dampfer „Alice" mit 3 Kähnen im Schlepptau, heute Dampfer „Bromberg" mit Ladung und Dampfer „Danzig" mit 3 Kähnen im Schlepptau. Auf letzterem Dampfer hat sich der Heizer beim Ablöschen hier die Hand verbrannt.

† **Podgorz**, 8. Mai. Der hiesige praktische Arzt Herr Dr. Horst ist vom Eisenbahnbetriebsamte zu Thorn zum Eisenbahnarzte für Thorn-Linkes Weichselufer Strecke Thorn-Schulitz einschließlich ernannt. Stewken und Rudak sind ausgeschlossen. — Nach Verfügung des Königlichen Konsistoriums sind mit Genehmigung des Kultusministeriums folgende Ortschaften zum Kirchspiel der evangel. Gemeinde Podgorz eingepfarrt: Podgorz, Piaske, Kostbar, Nessau, Schirpitz, Glinke, die Förstereien Lugau und Dziawak, Broza und Gut Czernewitz mit den hierzu gehörenden kleineren Ortschaften bezw. Haushaltungen. Der Wohnsitz des Geistlichen ist Podgorz. — Auch hier wies der Herr Prediger Endemann in seiner Predigt auf die Bedeutung und Wichtigkeit des gestrigen Tages für die Bewohner unserer Provinz hin.

Vermischtes.

Der britische General Sir Jannes Dormer, Oberbefehlshaber der Truppen in Madras, ist seinen kürzlich auf einer Jagd von einem Tiger erhaltenen Wunden erlegen. — Aus New-York wird berichtet, daß die Kellner in zahlreichen feinen Restaurants die Arbeit eingestellt haben, weil ihnen das beanspruchte Recht, ihren Schnurrbart zu tragen, verweigert wurde. — In Hamburg sind 9 Bahnschaffner verhaftet worden wegen des Verdachts, in größerem Maßstabe Reisenden, die nicht mit einem Billet versehen waren, zu fahren gestattet zu haben. Den Verhafteten soll eine bedeutende Einnahme erwachsen sein. — Ein ungeheurer Eisblock, welcher unerwartet die Wolga hinab trieb, hat bei Nischney-Nowgorod zwei Dampfer förmlich erschüttert und einen Dampfer stark beschädigt. Menschen sind nicht ertrunken. — Nach Unterschlagung amtlicher Gelder ist aus Berlin der Gerichtsvollzieher Wilhelm Weiß flüchtig geworden. W., der unverheirathet ist, lebte weit über seine Verhältnisse. — Eine Feuersbrunst zerstörte in Louisville (Nordamerika) 12 Häuser. Sechs Feuerwehrmänner wurden durch einstürzende Mauern erschlagen. — In den Walzwerken zu Jupille bei Lüttich (Belgien) hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unfall ereignet. Die Arbeiter der Nachtabtheilung waren an der Arbeit, da ertönte gegen Mitternacht eine furchtbare Explosion. Alle Arbeiter flohen in wilder Panik. Der 22000 Kilo schwere Flügel einer Dampfmaschine war zertrümmert worden und Stahl- und Eisenstücke von 1000—2000 Kilo wurden umhergeschleudert. Das Dach der Arbeitshalle wurde fortgeschleudert. Die Balken der Decke und die metallenen Säulen der Halle wurden zetrümmert, so daß die Werkstätten ein Bild der Verwüstung darbieten. Alle Röhren der Maschinen sind geplatzt. — Getödtet worden ist in Holyfilld Gresford, Nord-Wales, eine Frau Wittle von ihrem Diener, Shellard, unter ungewöhnlichen Umständen. Frau W. war die Gemahlin eines Stadtrathes in Chorton bei Manchester, lebte aber von ihrem Manne getrennt seit etwa 6—8 Wochen in Gresford, wohin sie derselbe gesandt hatte, weil sie sich mit Sch., der bei ihren Eltern als Kutscher diente, in ein unschickliches Verhältniß eingelassen hatte. Frau W. wurde in dem Schlafzimmer und in Gegenwart ihrer Gesellschafterin ermordet, die auf das Hilfegeschrei ihrer Herrin herbeigeeilt war. Sch. drohte die Gesellschafterin niederzuschießen, wenn sie nicht schweige und befahl ihr, die Blende vorzuziehen. Darauf schoß er seiner Herrin gerade ins Gesicht und schnitt ihr mit einem Rasirmesser den Kopf ab. Dann machte er seinem Leben durch einen Schuß in den Mund ein Ende. — Eheliches Gespräch. Die Frau: „Erinnerst Du Dich, wie einfältig Du aussahst, als Du um meine Hand anhieltest?" — Der Mann: „Ich sah nicht nur so aus, ich war es wirklich."

Ein Schulskandal macht augenblicklich in Christiania großes Aufsehen. Ein Fräulein Fouguer, welche seit 14 Jahren eine Erziehungsanstalt geleitet hat ist verhaftet worden, weil es die ihr anvertrauten Kinder aufs ärgste mißhandelt hat. Vor einiger Zeit veranstaltete die Polizei eine Untersuchung, und es stellte sich dabei heraus, daß die Vorsteherin die Kinder band und peitschte, ihnen Zwangsjacken anlegte, sie unter tropfendes Wasser stellte und die armen Kinder auf jede denkbare Weise peinigte. Sie scheint an religiösem Wahnsinn zu leiden. Die Bevölkerung wollte das Haus dieser sonderbaren Erzieherin stürmen, und die Polizei mußte sie gegen die Wuth der aufgebrachten Eltern beschützen.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung".

Berlin, 8. Mai. (Eingegangen 11 Uhr 51 Minuten.) Die Sozialisten agitiren emsig für die Neuwahl und verbreiten bereits im Geheimen ihre Flugblätter. Sie hoffen, ihre Kandidaten in allen sechs Berliner Wahlkreisen durchzubringen. — Am Donnerstag sollen trotz des Himmelfahrtsfestes zahlreiche Versammlungen stattfinden. Die Anarchisten beschlossen, sämmtliche Wahlversammlungen zu sprengen. Gestern fanden bereits ernste Zusammenstöße statt.

— (Eingegangen 11 Uhr 51 Minuten.) In den nächsten Tagen werden die Bildhauer in einer Versammlung über die Worte des Kaisers betreffs der deutschen Bildhauer und Architekten gegenüber der italienischen Kunst debattiren. (Es handelt sich hier um die abfällige Aeußerung des Kaisers über den Bau des neuen Reichstagsgebäudes und über den Denkmalsbau an der porta westfalica. Letzteren nannte der Kaiser einen Bienenkorb. Red.)

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 7. Mai Die abnorme Kälte, sowie Schneefälle halten an. Auch des Nachts herrschen Fröste. Aus den Provinzen wird ebenfalls fortdauernder Schneefall und das Sinken der Temperatur bis zum Gefrierpunkt gemeldet.

Budapest, 7. Mai. Der Kaiser theilte dem Ober-Gespan Rado, welcher von ihm in Audienz empfangen wurde, mit, daß der Kaiser von Deutschland, bei den großen Manövern, welche in diesem Jahre im Eisenberger Komitat stattfinden werden, sein Gast sein werde.

Bukarest, 7. Mai. In hiesigen politischen Kreisen wird die Nachricht bestätigt, daß der Kaiser von Deutschland im September nach Rumänien kommen und den Herbstmanövern in Rumänien beiwohnen werde.

Madrid, 7. Mai. Die „Correspondencia" deutet das Votum des Reichstags dahin, daß Deutschland im Bewußtsein seiner Stärke den Frieden will und jede Provokationspolitik ablehnt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 8. Mai	0,90	über Null
"	Warschau, den 3. Mai	1,19	" "
"	Brahemünde, den 6. Mai	3,00	" "
Brahe:	Bromberg, den 6. Mai	5,30	" "

Submissionen.

Gnesen. Eisenbahn-Bauinspektion. Lieferung von 220 Tausend Klinkerziegeln, 393 cbm Feldsteinen, 315 cbm Steinschlag. Termin 19. Mai. Bedingungen 0,30 Mk.

Konitz. Eisenbahn-Bauinspektion. Lieferung von 62 Tausend hartgebrannten Ziegelsteinen. Termin 23. Mai. Bedingungen 0,50 Mk.

Danzig. Garnison-Bauamt II. Neubau eines Invalidenhauses in Stolp in 3 Loosen. Termin 18. Mai. (Invalidenhaus in Stolp). Bedingungen für Loos 1 (Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten) 4 Mk., für Loos 2 (Zimmerarbeiten) 2,50 Mk., für Loos 3 (Schmiede- und Eisenarbeiten) 2,50 Mk.

Gnesen. Eisenbahn-Bauinspektion. Lieferung von 1042 Tonnen Portland-Cement. Termin 19. Mai. Bedingungen 0,30 Mk.

Handelsnachrichten.

Danzig, 6. Mai.

Weizen loco höher per Tonne von 1000 Klg. 127—153 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 130 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr. 151 Mk.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilg. grobkörnig per 714 Gr., inländ. 131—132 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 132 M., unterp. 110 M.

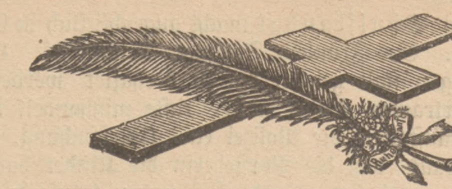
Spiritus per 10000 % Liter conting. loco 55½ M. Gd., nicht contingentirt loco 34¾ M. Gd. Mai—Juni 35 M. Gd. Juni—Juli 35⅜ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		8. 5. 93.	6. 5. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	212,95	212,90
	Wechsel auf Warschau kurz	212,35	212,50
	Preußische 3 proc. Consols	86,90	86,90
	Preußische 3½ proc. Consols	101,20	101,20
	Preußische 4 proc. Consols	107,50	107,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,—	66,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,40	64,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,60	97,70
	Disconto Commandit Antheile	183,60	184,25
	Oesterreichische Banknoten	166,35	166,25
Weizen:	Mai-Juni	161,—	160,70
	Septb.-Oktober.	162,—	161,70
	loco in New-York	79,¹/₂	78,⁵/₈
Roggen:	loco	144,—	143,—
	Mai-Juni	145,50	145,—
	Juni-Juli	147,20	146,25
	Septb.-Oktob.	150,20	150,25
Rüböl:	Mai-Juni	50,60	50,60
	Sept.-Oktob.	51,70	51,70
Spiritus:	50er loco	57,40	57,50
	70er loco	37,40	37,50
	Mai-Juni	37,—	36,90
	Septb.-Oktob.	37,—	36,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt. London-Discont herabgesetzt auf 2½.



Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern früh 3¹/₄ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester und Tante

Fräulein Ottilie Lang

im 71. Lebensjahre, was ich im Namen der Hinterbliebenen, tiefbetrübt anzeige.

Thorn, den 8. Mai 1893. (1790)

Gottlieb Riefflin.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.



Pilsner Bier

Original-Ausschank.

Bürgerliches Bräuhaus.

Direkte Sendung; (ganz vorzüglich).

Warme Küche bis 1 Uhr Nachts.

Hochachtungsvoll

(1738) **J. Popiolkowski.**

Der unerbittliche Tod entriß uns gestern Abend um 8 Uhr durch Lungenschlag nach kurzem schweren Leiden meinen innigstgeliebten unvergeßlichen Mann, unsern guten Vater, einen dankbaren Sohn, lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Restaurateur (1792)

Karl Hohmann

im 45. Lebensjahre, was wir hiermit tieferschüttert anzeigen.

Mocker, den 7. Mai 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet auf dem altstädtischen Kirchhofe am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 9. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst

1 Schreibtisch, 1 Sopha mit geblümtem Bezuge, sowie 2 Gebinde Rheinwein

öffentlich versteigern.

Thorn, den 8. Mai 1893. (1788)

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Am 8. und 9. Juni 1893

Ziehung der dritten

Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg im Breisgau.

Zahlbar in Berlin, Hamburg u. Freiburg in Baden.

Hauptgew. 50000 Mk.

3334 Gewinne = 260 000 Mk.

Loose à 3 Mk.

zu haben in der

Expedition d. Thorner Zeitung.

Standesamt Thorn.

Vom 30. April bis 6. Mai 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arnold, unehel. S. 2. Stephania, T. des Lehrers Stephan Bator. 3. Auguste, T. des Hausdieners Herm. Döring. 4. Edith, T. des Postassistenten Eduard Bigalke. 5. Käthe, T. des Kaufmanns Oskar Winkler. 6. Wilh., S. des Arb. Joh. Lemke. 7. Olga, T. des Maurergef. Paul Ulrich. 8. Ida, T. des Schuhmachermstrs. Herm. Zöllner. 9. Bruno, S. des Arb. Michael Jaruszewski. 10. Paul, S. des Hausbesitzers Matthäus Poplawski. 11. Carl, S. des Eisenbahnbremsers Franz Kampf. 12. Hedwig, unehel. T. 13. Carl, S. des Buchhalters Leopold Fanslau.

b. als gestorben:

1. Schneidermstr. Carl Schulz, 30 J. 10 M. 2. Gustav, 1 J. 11 M., S. des Schlossermeisters Otto Marquardt. 3. Unverehel. Mathilde gen. Emilie Polaczewski, 20 J. 4. Willibald, 1 J., S. des Militäranwärters Oskar Londberg. 5. Hilfsweichensteller Heinrich Elgert, 41 J. 6. Frau Marie Gerwin geb. Blaschke, 29 J. 7. Unverehel. Anna Jacobi, 23 J. 8. Leo, 5 J., S. des Gerichtsassistenten Carl Matz. 9. Apothekergeh. Oswald Hancke, 31 J. 10. Constantia, 1 J., T. des Arb. Ignatz Markuszewski. 11. Unv. Hedwig Gritschke, 24 J. 12. Paul, 1 J., S. des Speisewirths Robert Erdmann. 13. Rentier Friedrich Stein, 62 J. 14. Rebekka, 5 J., T. des Schneiders Meyer Taterka.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schmied Stanislaus Korytowski und Magdalene Salewski geb. Kowalski-Schönsee. 2. Handarbeiter Heinrich Speck und Anna Dietze, beide Roitzsch.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bäckermstr. Wladislaus Kierzkowski mit Maria Palm. 2. Schiffer Joseph Polaczewski mit Martha Strzelecki. 3. Gärtner Johann Kozlikowski mit Veronika Pajewski. 4. Arbeiter Franz Stogowski mit Eleonora Glinski. 5. Arbeiter Reinhold Trenkel mit Hulda Müller. 6. Kesselschmied Aug. Warmbier mit Julianna Borzechowski. 7. Kutscher Franz Olschewski mit Martha Lewandowski geb. Osmialowski.

Die

Waarenbestände

der

A. M. Dobrzynski'schen

Konkursmasse

enthaltend:

garnirte und ungarnirte Damenhüte, Blumen, Federn, Bänder, Tüll, Spitzen, Agraffen, Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe, Corsetts, Fächer, seidene Tücher und Shawls, russische Blousen, Herren-Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten, Kravatten u. s. w.

werden

z. bedeutend herabgesetzt. Preisen

ausverkauft.

Bestellungen auf Damenputz

werden schnell und sorgfältig ausgeführt.

Gustav Fehlauer,

Konkursverwalter. (1793)

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,

Donnerstag: Thorner Presse,

Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau Elisabethstraße Nr. 4 bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Schulstraße 23, 2. Et. 7 Zim. 1000 M.
Breitestraße 36, 2. Et. 4 Zim. 650 M.
Breitestr. 8, mbl. 2. Et. 2 Zim. 40 M.
Klosterstraße 20, part. 4 Zim. 450 M.
Klosterstraße 20, 1. Et. 4 Zim. 500 M.
Klosterstraße 20, 2. Et. 4 Zim. 450 M.
Jakobsstraße 17, 4. Et. 1 Zim. 195 M.
Schillerstraße 8, 2 Et 3 Zim. 270 M.
Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim. 90 M.
Bäckerstraße 21, 2. Et. 2 Zim. 200 M.
Mellinstraße 64, part. 2 Zim. 155 M.
Mellinstraße 64, 1. Et. 2 Zim. 135 M.
Baderstraße 4, 2. Et. 2 Zim. 210 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim. 370 M.
Mauerstraße 52, 2. Et. 2 Zim. 270 M.
Mellin- und Ulanenstraßen-Ecke, 1. Et. 8 Zim. 1200 M.
Bäckerstr. 29, Laden u. 1 Zim. 600 M.
Baderstraße 24. 3. Et. 5 Zim. 900 M.
Hofstraße 7, Parterre, 6 Zim. 600 M.
Baderstraße 7, 3. Et. 2 Zim. 250 M.
Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.
Tuchmacherstr. 11, 3. Et. 1 Zim. 80 M.
Breitestraße 6, 1. Et. 6 Zim. 1200 M.
Breitestraße 38, 3. Et. 3 Zim. 400 M.
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim. 260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Copernicusstr. 5, 4. Et. 2 Zim. 200 M.
Klosterstraße 20, 1. Et. 4 Zim. 500 M.
Klosterstraße 20, 2. Et. 4 Zim. 450 M.

Chicago.

Schnell und sicher erlernt man

Englisch

nach Prof. Haeusser's vorzügl. Methode. Probebrief und Prospekt 50 Pf.

J. Bielefeld's Verl., Karlsruhe. (678)

Mehrere Gastwirthschaften

in u. b. **Thorn** preiswerth mit günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

V. Hinz, Baderstraße 4.

Kostenlos wird auf Wunsch jedem **Nerven!**

Leidenden die belehrende Broschüre von Dr. Dressel überlassen durch

Emil Reiss-Leipzig.

Dieselbe giebt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung chron. Nervenkrankheiten.

Echt

Berliner Weissbier

empfiehlt in Flaschen (1737)

Max Krüger,

Bier-Groß-Handlung.

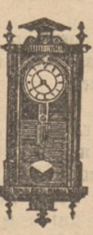
Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations-Lexikon,

17 Bde. eleg geb. à 10 Mark.

Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **Drei Mark** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Convers.-Lexikon **mit 40 M.** in Zahlung genommen. (1223)

Walter Lambeck.



Hiermit mache ergebenst bekannt, daß ich in der **Culmerstraße Nr. 7** ein



Uhrengeschäft

nebst Reparatur-Werkstatt eröffnet habe.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichne hochachtend

(1782) **F. Sowinski.**

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen

Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.

übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den

vortheilhaftesten Bedingungen

die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition

Central-Bureau: Berlin SW.

Jerusalemerstr. 48/49

Schwertlilie.

Roman von **Sophie Junghans.**

Mit diesem großen, spannenden Roman der beliebten Schriftstellerin eröffnet die **„Gartenlaube"** soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.

Das 1. Quartal des laufenden Jahrganges der „Gartenlaube" kann nachbezogen werden.

Probenummern sendet auf Verlangen gratis und franko (1203)

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Ziehung 17. u. 18. Mai.

à 1 Mk. Neue Sendung Loose à 1 Mk.

zur

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

19 376 Gewinne im Werthe von 600 000 Mark.

Hauptgewinn ca. 50000 Mk

noch zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung"**

Ziehung 17. u. 18. Mai.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33¹/₃ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Spargel!

Prima Metzer Spargel	Mk	5.—
Argenteuil extra	„	6.—
Grüne Erbsen in Schoten	„	4.50

das Körbchen von 8 Pfund Netto Packung und portofrei versendet gegen Nachnahme (1662)

Friedrich Roth, Metz,

14 Goldkopf-Straße.

Kameruner Cigarren!

500 St. nur M. 4,50. 1000 St. nur M. 7,50 fr. Kl. Format! Sehr beliebt! Nur geg. Nachn. fr. **R. Tresp,** Cigarrenfbk. 5, **Braunsberg,** Ostpr.

Damen,

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski **Königsberg i./Pr.** Oberhaberberg 26. (1785)

Möbl. Zim. billig z. v. **Bäckerstr. 12**

Handelskammer für Kreis Thorn.

Dienstag, den 9. Mai,

Nachmittags 4 Uhr:

Sitzung

im Handelskammer-Bureau.

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.

(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk. (1334)

Adler-Apotheke, Frankfurt a. M.

Ein zuverlässiger

Maschinist

erhält Beschäftigung. (1751)

G. Plehwe, Maurermeister.

Ein kräftiger (1783)

Laufbursche

gesucht. **Anders & Co.,** Breitestr. 46

A. Brief aus Br. R.

Die von mir gegen die Frau **Anna Ekelmann** ausgestoßenen Beleidigungen nehme ich hiermit zurück. (1781)

Podgorz, den 4. Mai 1893.

Frau Spickermann.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 6./5. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,40	14,40
do. „ 2	13,40	13,40
Kaiserauszugsmehl	14,80	14,80
Weizenmehl 000	13,80	13,80
do. 00 weiß Band	11,60	11,60
do. 00 gelb Band	11,20	11,20
do. 0	7,—	7,—
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggenmehl 0	10,60	10,20
do. 0/I	9,80	9,40
do. I	9,20	8,80
do. II	5,60	5,60
Commis-Mehl	8,60	8,40
Roggen-Schrot	7,80	7,60
Roggen-Kleie	5,—	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	15,50
do. „ 2	14,—	14,—
do. „ 3	13,—	13,—
do. „ 4	12,—	12,—
do. „ 5	11,50	11,50
do. „ 6	11,—	11,—
do. grobe	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
do. „ 2	10,50	10,50
do. „ 3	10,—	10,—
Gersten-Kochmehl	6,80	6,80
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengrütze I	15,60	15,60
do. II	15,20	15,20

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1. 5. 93.

L. Zug n. Insterb. 12,47 Nacht.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Alexandrowo	6.37	11.54	7.01	—
Bromberg	7.18	11.49	5.43	11.08
Culmsee*	7.44	10.43	2.10	6 07
Inowrazlaw §	6.51	11.52	7.06	11.03
Insterburg †	6.57	10.53	2.01	7.08

In Thorn von:	früh	Mitt	Na	Abd.
Alexandrowo	9.36	—	2.53	10.23
Bromberg	6.27	10.31	5.43	12.25
Culmsee*	8.38	11 26	5.02	10.03
Inowrazlaw §	6.14	10 01	6.45	10.30
Insterburg †	6.19	11.32	5.23	10.26

§ 3.31 Nachm. § 1.44 Nachm.

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Zwei Blätter.